

München, 07. Oktober 2020

BREXIT-PROZESS: FINANZMÄRKTE SIND WEITGEHEND VORBEITET

Am 15. Oktober läuft das Ultimatum ab, das der britische Premierminister Boris Johnson der EU für die Einigung auf ein Brexit-Abkommen gesetzt hat. Während die Gemüter der Verhandlungsparteien trotz der offensichtlichen Möglichkeit einer Verlängerung dieser Frist erhitzt sind, bleiben die Märkte relativ gelassen. Denn ein großer Teil des Brexit-Prozesses erscheint bereits eingepreist. Selbst ein mageres Minimalabkommen wäre für den Finanzmarkt wahrscheinlich kaum noch ein größerer Aufreger.

Für Unternehmen und Märkte bestehen zwar weiterhin Unsicherheiten über die genaue Ausgestaltung des Brexit – und das wohl auch über den 15. Oktober hinaus. Doch hatten sie inzwischen viel Zeit, sich an das Thema zu gewöhnen und mögliche Strategien zum Umgang mit den Unsicherheiten zu entwickeln. Das unterscheidet den Brexit von den meisten anderen politischen Risiken: Der Brexit ist ein Prozess, kein einmaliges überraschendes Ereignis.

Die zwei realistischen Optionen, die verblieben sind, liegen auf dem Tisch: entweder ein mageres Minimalabkommen, das nur wenige Details abschließend regelt – oder aber ein harter „No-Deal“-Brexit, dem dann weitere Verhandlungen über die Ausgestaltung der Beziehungen folgen würden. Aktuell ist ein mageres Abkommen, das womöglich im letzten Moment noch geschlossen wird, aus meiner Sicht etwas wahrscheinlicher als ein No-Deal-Brexit. Die Risiken, die mit beiden Optionen verbunden sind, erscheinen in den Märkten mindestens zu großen Teilen eingepreist zu sein – solange es nicht zu einem vollständigen Zerwürfnis von beiden Seiten kommt, mit dem Keinem gedient wäre.

Im Falle des Minimalabkommens würde die Wirtschaft in Großbritannien nach unseren Schätzungen im kommenden Jahr immerhin noch um rund fünf Prozent wachsen. Dabei handelt es sich jedoch primär um einen technischen Effekt aufgrund der vor allem coronabedingten tiefen Rezession im laufenden Jahr. Im Falle eines unregelmäßigen Brexit würde die Erholung voraussichtlich nur marginal ausfallen. Einem ernstem Einbruch würde wohl die Bank of England mit einer weiteren Leitzinssenkung auf null Prozent und einer erneuten Ausweitung ihres Anleihekaufprogramms um 100 Milliarden Pfund gegensteuern.

In dieser Hinsicht hat es sogar Vorteile, dass der Brexit in die Zeit der Covid19-Pandemie fällt: Zentralbanken und Regierungen haben schon massiv Geld in die Wirtschaft gepumpt – und haben den Finger weiterhin am Abzug. Wenn es überhaupt eine günstige Zeit für den Brexit gibt, dann jetzt.

Robert Greil, Chefstrategie, Merck Finck Privatbankiers AG

Über Merck Finck

Seit nun mehr 150 Jahren begleiten wir komplexe Vermögen von Privatkunden, mittelständischen Unternehmen sowie Institutionen wie Kirchen und Stiftungen. Für diese Kunden bieten wir von 16 Standorten aus ein breites Spektrum gehobener Private Banking- und Vermögensverwaltungsdienstleistungen an – von Strategischer Vermögensplanung über Vermögensverwaltung bis hin zur Beratung bei Vermögens- und Unternehmensnachfolge und Stiftungsberatung.

Merck Finck ist Teil des Privatbankenverbunds Quintet Private Bank. Die Quintet Private Bank ist mit örtlichen Banken an rund 50 Standorten in acht europäischen Ländern eine der größten Private Banking-Gruppen Europas.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Merck Finck Privatbankiers AG
Claudius Nowak
Leiter Marketing & Kommunikation
Pacellistraße 16
80333 München
Tel.: 089 2104-1513
claudius.nowak@merckfinck.de
www.merckfinck.de